

Was wäre wenn ---- ?

---- Sekundarschullehrer tatsächlich nur dann arbeiten würden, wenn sie im Klassenzimmer sind?

Zur Zeit weht den Lehrern an Luxemburgs Sekundarschulen ein beissend kalter Wind ins Gesicht. Damit meine ich nicht die erste eisige Dezemberkälte, denn gegen die kann man sich schützen. Die Kälte, die Luxemburgs Lehrer trifft, wird erzeugt in einem sozialen Klima, in dem der Lehrer dargestellt wird als eine Art überflüssiger, da überbezahlter, Nutzniesser.

Was sind schon die paar Schulstunden die Woche wert, die ein Lehrer im Klassenzimmer verbringt? Und dann sind ja noch die vielen Wochen bezahlten Urlaubs für die geringe Leistung, die zwischen diesen Urlaubswochen erbracht wird! So entsteht allmählich eine sinister anmutende Karikatur von unseren Lehrern als unverantwortlichen sozialen Schmarotzern.

Was wäre wenn unsere Lehrer tatsächlich so schlecht/wenig arbeiten würden? Was wäre wenn die Erziehungsarbeit, die sie tragen und leisten, so wenig wert wäre?

In der heutigen Zeit, in der strenge Sparmaßnahmen den volkswirtschaftlichen Alltag prägen und den einzelnen Bürger mit stetig steigenden Steuerabgaben konfrontieren, ist es ein leichtes, jene Leistungen, die sich nicht in Euros pro Stunde nachrechnen und ausdrücken lassen, zu übersehen oder als gar nicht geleistet zu verkennen. Jeder kennt den Preis von Waren und Produkten. Der Lehrer jedoch stellt weder Waren noch Produkte her. Er verkauft auch nichts. Sein 'Geschäft' kennt keine Öffnungszeiten; es gibt auch keine Schließungszeiten. Bildung, das Vermitteln von Wissen und menschlichen Werten, ist sein 'Geschäft'. Erziehung und Bildung werden nicht verkauft und nicht konsumiert. Ihr nachhaltiger Wert wird in einem zeitaufwendigen Prozess erarbeitet, der Lehrer und Lernende weit über das Klassenzimmer hinaus einbindet, und dessen Wert sich nicht reduzieren lässt auf die Anzahl der Stunden, die im Klassenzimmer verbracht werden.

Was wäre wenn man sich ganz einfach mit der Wahrheit auseinandersetzen würde und sich den Alltag dieses Berufes einmal wirklich ansehen würde? Tatsächlich könnte man dann feststellen, dass der Beruf des Lehrers an Sekundarschulen in dieser schwierigen, unruhigen Zeit, mit der junge Schüler heutzutage konfrontiert sind, wesentlich mehr Gemeinsamkeiten hat mit einer Berufung als mit einem Job im Büro, in der Produktion oder im Geschäft. Es wird allzu oft übersehen – aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit, oder populistischen Gründen – dass eine Schulstunde in einem Klassenzimmer (pro Tag sind es möglicherweise 4-6 verschiedene Klassen) konzentrierte Vorbereitungsarbeit voraussetzt. Eine Schulstunde bedeutet nicht nur gründliche Arbeit im Vorfeld, sondern auch die anschließende reflexive Aufarbeitung der geleisteten Schulstunde. Obwohl sie im Klassenzimmer und in der Öffentlichkeit 'unsichtbar' bleiben, sind es gerade die Vorbereitungs- und Reflexionsphasen, die für die effiziente pädagogische Arbeit im Klassenzimmer unabdingbar sind. Was also im Klassenzimmer sichtbar wird, ist nur möglich durch 'unsichtbar' geleistete Arbeit, die naturgemäss grösstenteils in der Abgeschiedenheit des Büros zuhause geleistet werden muss. So entsteht dann der Eindruck, dass jemand, der so viel Zeit daheim verbringt, zu viel 'Freizeit' hat. In Wirklichkeit, jedoch, ist diese 'unsichtbare' Leistung nicht nur die Voraussetzung für gute 'sichtbare' Arbeit mit der Klasse; sie macht auch weitaus mehr Arbeitszeit aus als der eigentliche Unterricht im Klassenzimmer.

Was wäre wenn der Lehrer diese 'unsichtbare' Arbeit nicht leisten würde? Die Wirkung lässt sich am Beispiel eines Sprachenlehrers veranschaulichen. Im Durchschnitt unterrichtet dieser Lehrer 5 Klassen von ungefähr 21 Schülern – immer mehr Klassen zählen bis zu 28 oder gar 30 Schüler. Pro Klasse und Trimester werden 3 Klassenarbeiten geschrieben. Dies ergibt 15 Klassenarbeiten pro Trimester. Für das Korrigieren einer Schülerarbeit benötigt man im Durchschnitt 20 Minuten – bei schwierigen oder schwachen Arbeiten manchmal auch wesentlich länger. Pro Klasse und Klassenarbeit braucht ein Lehrer also mindestens 420 Minuten, d.h. 7 Stunden. Pro Trimester bedeutet das 15×420 Minuten oder 7 Stunden, also 6.300 Minuten oder 105 Stunden, die völlig 'unsichtbar' bleiben. 'Unsichtbar' bleibt auch die Zeit, die benötigt wird, um jede einzelne der 15 Klassenarbeiten auszuarbeiten, bevor die Korrekturarbeit von 315 Schülerarbeiten pro Trimester beginnen kann.

Zusätzlich zu diesen schriftlichen Arbeiten muss ein Lehrer sich auch um das Vermitteln von mündlichen Sprachkompetenzen bemühen. Diese Vermittlungsarbeit gestaltet sich als äußerst kompliziert und zeitaufwendig, da sie ja eine ganz individuelle Betreuung voraussetzt, was in 5 Klassen von 21 oder mehr Schülern einer logistischen und pädagogischen Meisterleistung gleichkommt. Leider ist genau für diese professionelle Hochleistung bis jetzt nie ein Entgelt geleistet worden.

Was wäre wenn Lehrer sich der mündlichen Sprachkompetenz ausschließlich während der 'sichtbaren' Arbeitszeit im Klassenzimmer widmen würden? Jedem dieser 105 Schüler stehen mindestens 20 Minuten mündliche Vorbereitung und Prüfungsarbeit zu. Die Zeit für diese mündliche Arbeit macht $105 \times 20 = 2.100$ Minuten oder 35 Stunden pro Trimester aus. Würden Lehrer sich diese Zeit während der 'sichtbaren' Schulstunden nehmen, könnten sie ihre Lehrprogramme nicht erfüllen. Also greifen Lehrer immer wieder auf ihre 'Freizeit' zurück, um dem Vermitteln der mündlichen Sprachkompetenz gerecht zu werden.

Wenn man die 105 Stunden Korrekturarbeit und die 35 Stunden mündliche Vorbereitungsarbeit zusammenrechnet, kommt man auf 140 oder mehr Stunden, d.h. 3-4 Wochen 'unsichtbarer' Arbeit pro Trimester, oder 9- 12 Wochen pro Schuljahr.

Was nun jene Sekundarschullehrer angeht, die in Abiturklassen unterrichten, und auf die die geplanten Sparmassnahmen des 'Zukunftspak' besonders abzielen, so muss man sich dessen bewusst sein, dass diese Lehrer weiterhin 3 oder 4 weitere Klassen betreuen, auch wenn ihre Abiturklasse ab Mitte Mai das Klassenzimmer gegen den Examenssaal getauscht hat. Lehrer, die Abiturklassen betreuen, übernehmen zusätzliche Verantwortung und intensive Korrekturarbeit. Sie lesen und bewerten die Examensarbeiten ihrer eigenen Schüler sowie die Arbeiten von Schülern aus 2 anderen Sekundarschulen. Ausserdem verbringen sie lange Stunden in mündlichen Examina ihrer eigenen Kandidaten sowie Kandidaten aus einer oder gar zwei anderen Schulen. Ausserdem haben sie schon, während des Schuljahres, eine zusätzliche Leistung erbracht, nämlich das Ausarbeiten und die Korrekturarbeit der sogenannten 'épreuve bilan'. Für diese Klassenarbeit muss jeder Lehrer die Arbeiten seiner eigenen Schüler und auch die der Kandidaten einer anderen Klasse korrigieren. Man muss wissen, dass die Bezahlung für alle diese zusätzlichen Leistungen, die sehr arbeitsintensiv und verantwortungsvoll sind, vor zwei Jahren bereits um 25% gekürzt worden ist.

Was also wäre wenn Lehrer dem erbärmlichen Bild, das allzu oft in die Öffentlichkeit getragen wird, entsprechen würden? Wie wäre es um die Erziehung unserer Jugend und das Vermitteln von Werten und Fachwissen bestellt, wenn die grob verzerrte und beleidigende Karikatur zutreffen würde? Man kann nicht umhin, das respektlose Bild der Arbeit, die Luxemburgs Lehrern leisten, als einen unfairen Angriff zu empfinden, der ausgeht von Unwissenden, oder von jenen, die nicht wissen wollen, weil es sie nicht interessiert oder ihren Interessen nicht entspricht. Der Preis, den unsere Gesellschaft zahlen

müsste, wenn unsere Lehrer ihrem weitverbreiteten unfairen und schlechten Image entsprechen würden, wäre nicht in Euros zu beziffern. Es gibt ein britisches Sprichwort, das sagt: 'If you think education is expensive, try ignorance.'

Wer die Arbeit der Lehrer schlecht macht und ihnen ihre Professionalität abstreitet, vergreift sich am unbezahlbaren Wert von Erziehung und Bildung. Der Preis, der auf dem Spiel steht, ist das Vermitteln von menschlichen und fachlichen Kompetenzen, die es den folgenden Generationen von Luxemburgs Studenten ermöglichen, ihren eigenen verantwortungsvollen Weg in ihrem Studium und in der Gesellschaft einzuschlagen.

Josiane Weis

Präsidentin der ALEA- Association luxembourgeoise des enseignants d'anglais

Professeur honoraire au Lycée Michel-Rodange